

STANDORT GESUNDHEIT

Aktuelles aus Politik & Unternehmen
Januar 2020

Unter anderem:

**Corporate Social Responsibility
bei Sanofi in Deutschland** 4

Alles über unsere ökologische,
ökonomische und soziale Nachhaltigkeit

**Sanofi als strategischer Partner
beim World Health Summit** 16

Teilnehmer diskutieren die Zukunft
der globalen Gesundheit

Dem Ziel so nah? 26

Professor Dr. Andrew Ullmann (MdB) über
die Chancen und Herausforderungen einer
universellen Gesundheitsversorgung



SANOFI

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

als Unternehmen Verantwortung zu übernehmen ist für uns selbstverständlich. Wir bei Sanofi übernehmen soziale, ökonomische und auch ökologische Verantwortung und engagieren uns konkret innerhalb zahlreicher Initiativen und Projekte. Wie wir das tun, ist Schwerpunkt der vor Ihnen liegenden neuen Ausgabe von „Standort Gesundheit“ – unserem politischen Newsletter.

Wie wir „Verantwortung leben“ und nach welchen Kriterien wir Corporate-Social-Responsibility-Themen priorisieren, erfahren Sie ab Seite 4. Ich lege Ihnen dazu auch das Doppelinterview mit Dr. Fabrizio Guidi, dem Vorsitzenden der Geschäftsführung von Sanofi in Deutschland, und Dr. Matthias Braun, dem Geschäftsführer Chemie und Biotechnik bei Sanofi in Deutschland, ans Herz.


Klima- und Umweltschutz ist für alle ein wichtiges Thema, so auch für uns: Wir sind deshalb sehr froh, an unserem deutschen Forschungs- und Produktionsstandort im Industriepark Frankfurt-Höchst seit 2015 einen stetig sinkenden CO₂-Ausstoß verzeichnen zu können.

Verantwortung zu übernehmen bedeutet aber genauso, Vielfalt und Chancengleichheit im Unternehmen zu fördern. Dass uns das ein ernstes Anliegen ist, zeigen unsere aktuellen Zahlen, die Oliver Coenenberg, Geschäftsführer Personal & Organisation und Arbeitsdirektor bei Sanofi in Deutschland, ab Seite 14 für Sie erläutert.

Aber als international operierendes Unternehmen denken wir Verantwortung auch immer groß: Daher engagieren wir uns weiterhin im Rahmen des „World Health Summit“ (WHS). Als strategischer Partner unterstützen wir den Dialog zwischen Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft zu den großen Themen der globalen Gesundheit. Im Interview mit Professor Dr. Detlev Ganten, dem Präsidenten des WHS, lesen Sie, welches Ziel der WHS verfolgt.

Abschließend weise ich Sie auf den Gastbeitrag von Professor Dr. Andrew Ullmann hin. Der FDP-Bundestagsabgeordnete, Universitätsprofessor und Facharzt für Innere Medizin spricht darin über die Herausforderungen einer universellen Gesundheitsversorgung.

Viel Spaß bei der Lektüre wünscht Ihnen



Dr. Matthias Suermond
Vice President Public Affairs and Market Access



KURZ VORGESTELLT

Paul Hudson – neuer CEO bei Sanofi



Paul Hudson,
Chief Executive Officer Sanofi

Paul Hudson ist seit dem 1. September 2019 neuer CEO bei Sanofi. In den ersten Monaten besuchte Paul Hudson zunächst die Standorte von Sanofi in den USA, in China und Europa, darunter auch den Sanofi-Standort in Frankfurt-Höchst. Dort bekam der 51-Jährige Einblick in den größten integrierten Produktions- und Fertigungsstandort, den BioCampus von Sanofi.

Vor seiner Tätigkeit bei Sanofi war Paul Hudson CEO von Novartis Pharmaceuticals. Er verfügt über eine umfangreiche internationale Karriere im Gesundheitsbereich, die die USA, Japan und Europa umfasst.

Neuausrichtung von Sanofi für Innovation und Wachstum

Im Dezember 2019 präsentierte Paul Hudson seine neue Strategie für Sanofi. Der Konzern wird sich auf Wachstumstreiber wie monoklonale Antikörper in den Bereichen Neurodermitis und Asthma etc. sowie Impfstoffe fokussieren. Außerdem wird Sanofi seine Expertise verstärkt auf Immuno-Onkologie, Hämatologie, seltene Erkrankungen und Neurologie lenken. Aus diesen Bereichen werden sechs transformative Medikamente in Forschung und Entwicklung priorisiert vorangetrieben. Zudem wird das Unternehmen seine Präsenz in China weiter ausbauen. Zur Stärkung dieser Strategie wird Sanofi das Geschäft in drei integrierte globale Einheiten reorganisieren: Specialty Care, Impfstoffe und General Medicines. Der Bereich Consumer Healthcare wird in einer eigenständigen Geschäftseinheit aufgehen.



Paul Hudson begrüßt die Mitarbeiter von Sanofi in Frankfurt und diskutiert mit ihnen



VERANTWORTUNG LEBEN

Corporate Social Responsibility bei Sanofi

Als Gesundheitsunternehmen gehört es zu den Aufgaben von Sanofi, die Gesundheit der Menschen zu schützen und ihre Lebensqualität zu erhöhen. CSR ist für Sanofi weitaus mehr als ein Bekenntnis. Nachhaltigkeit und Vielfalt sind dabei die wesentlichen Aspekte – nur so können wir aktuelle und zukünftige gesellschaftliche Entwicklungen mitgestalten.

Nachhaltigkeit ruht auf drei Säulen: ökologische Nachhaltigkeit, ökonomische Nachhaltigkeit und soziale Nachhaltigkeit. Nur alle zusammen tragen das Dach – machen nachhaltige Entwicklung erst möglich. Was also bedeutet CSR konkret für einen Global Player wie Sanofi?

Vor allem anderen heißt CSR: Verantwortung für die Zukunft übernehmen. Sanofi handelt sozial und ökologisch verträglich auf der Basis allgemein gültiger ethischer Grundsätze und versorgt so weltweit Men-

schen mit medizinischen Lösungen für mehr Gesundheit und Lebensqualität. Auf nationaler Ebene bekennt sich Sanofi beispielsweise zur Zukunftsstrategie der vom Verband der Chemischen Industrie (VCI), der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie (IG BCE) und dem Bundesarbeitgeberverband Chemie (BAVC) gegründeten Nachhaltigkeitsinitiative „Chemie³“: wirtschaftlichen Erfolg mit sozialer Gerechtigkeit und ökologischer Verantwortung verknüpfen.

Gelebte Vielfalt bedeutet für Sanofi, Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit zu respektieren und ihnen Freiraum für Kreativität und Teilhabe zu geben. Vielfalt in Kultur, Bildung, Arbeitserfahrung, Geschlecht, Alter, Nationalität, ethnischer Herkunft, sexueller Identität, Behinderung oder Religion ist Teil unseres Selbstverständnisses. Letztendlich sichern Vielfalt und Toleranz nicht nur den Fortschritt des Unternehmens, sondern steigern auch seine Wettbewerbsfähigkeit. 🌐

UNSERE CSR-PRIORITÄTEN

GESUNDHEITSVERSORGUNG FÜR ALLE

- Forschung und Entwicklung in Bezug auf medizinische Lösungen für Patienten und zur Vorbeugung für gesunde Menschen
- Verbessertes Zugang zu medizinischer Versorgung für bedürftige Menschen in unterversorgten Regionen
- Faire Preisgestaltung für Länder mit unzureichender Gesundheitsversorgung
- Unternehmensstiftung Sanofi Espoir
- Nationale und internationale Aufklärungskampagnen und Beratungsangebote
- Materielle Unterstützung der WHO in Krisenfällen
- Access to Healthcare

DIALOG UND GESELLSCHAFT

- Gesellschaftliche Themen aufgreifen und im Unternehmen umsetzen
- Mitarbeiter fördern sowie deren Engagement für Zivilgesellschaft wertschätzen
- Verpflichtung für Vielfalt, Chancengleichheit und Inklusion innerhalb der Belegschaft
- Wissenschaftliche Expertise mit der Öffentlichkeit teilen



GESUNDE UMWELT

- CO₂-Emissionen bis 2025 um 50 Prozent reduzieren (auf Basis des Jahres 2015)
- Mit der 3R-Initiative (Reduce, Reuse, Recycle) Rohstoffe effizient einsetzen, Abfall vermeiden sowie Wasserverbrauch optimieren
- Arzneimittelrückstände verringern
- Bewusstsein für Klimawandel und die damit verbundenen Gesundheitsfolgen fördern

ETHIK UND TRANSPARENZ

- Weltweit gültiger Sanofi-Ethikkodex:
- Respekt und Schutz von Mensch, Menschenrechten und Umwelt
 - Integrität im Umgang mit Daten
 - Integrität bei Geschäftspraktiken
 - Beschreibt die Unternehmenswerte und bietet Umsetzungshilfen anhand konkreter Handlungsanleitungen für die Mitarbeiter

CSR-THEMEN PRIORISIEREN: DIE WESENTLICHKEITSANALYSE

CSR betrifft alle Bereiche eines Unternehmens und damit auch die gesamte Wertschöpfungskette. Sanofi ermittelt im kontinuierlichen Dialog mit seinen internen und externen Interessengruppen – Mitarbeiter, Patienten, Geschäftspartner, Angehörige medizinischer Fachkreise und Gesundheitsberufe sowie politische Akteure, Behörden und Leistungsträger etc. –, welche Themen für diese Gruppen wichtig sind. Mit Hilfe der Wesentlichkeitsanalyse lassen sich Schwerpunkte und Veränderungen erfassen: Früher standen zum Beispiel bei Berufseinsteigern Gehalt oder Karriereperspektiven im Fokus, während heute Aspekte wie Work-Life-Balance, Gender-Equality und Vielfalt für diese Zielgruppe sehr wichtig sind.

DIE KUNST, DAS RICHTIGE RICHTIG ZU MACHEN

Dr. Fabrizio Guidi und Dr. Matthias Braun im Gespräch über Corporate Social Responsibility und Nachhaltigkeit bei Sanofi in Deutschland



Dr. Fabrizio Guidi,
Vorsitzender der
Geschäftsführung
von Sanofi in Deutschland

Herr Dr. Guidi, sind wir zukunftsfähig mit oder trotz CSR und Nachhaltigkeit?

Dr. Fabrizio Guidi:

Der Erhalt der Lebensgrundlagen künftiger Generationen ist nur möglich, wenn sich Konsumverhalten und Lebensstil auch in den Industrie- und Schwellenländern ändern. Bei Sanofi in Deutschland tragen wir unseren Teil dazu bei. Wir orientieren uns an Patientenbedürfnissen, setzen uns Umweltschutzziele, definieren Ethikstandards, bringen Beruf und Privatleben in Einklang. Gesellschaftliche Verantwortung und nachhaltiges Handeln helfen uns, neue Chancen zu finden und Risiken besser zu verstehen. Ja, CSR ist wichtig für unsere Zukunft.

Herr Dr. Braun, welche Verantwortung haben Unternehmen in einer modernen, nachhaltigen Welt?

Dr. Matthias Braun:

Die Verantwortung, den Zusammenhang sozialer, ökonomischer und ökologischer Systeme positiv zu nutzen! Wenn wir in Folgenabschätzungen denken, dann können wir über Innovation und unsere Kompetenz verantwortungsbewusstes Handeln vermitteln.

Herr Dr. Guidi, wie gehen unternehmerisches Risiko und Nachhaltigkeitserwartungen zusammen?

Dr. Fabrizio Guidi:

Faires Wirtschaften bedeutet offenes und transparentes Umgehen mit Risiken. Der Zielkonflikt in diesen Tagen ist billig einkaufen und Bestes erwarten. Ist das verantwortungsvoll und ehrlich?

Geschäft muss auf verantwortliche und sichere Weise betrieben werden und wir benötigen innovative Produkte und Lösungen, um uns den Herausforderungen der in der UN vereinbarten Nachhaltigkeitsziele Sustainable Development Goals (SDGs) stellen zu können.

Gemeinsam Ziele erreichen



Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals) der Vereinten Nationen

Die Frage ist doch: Wofür kann Sanofi Verantwortung übernehmen, was davon ist wesentlich? Wenn alles gleichermaßen wichtig ist, dann ist nichts wesentlich. Die Berichtspflicht und die internationalen Standards helfen uns, Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden. Die Methodik folgt internationalen, für alle Branchen gültigen Standards. Nachhaltigkeit ist ein Thema, das uns alle betrifft. Für uns bedeutet das die regelmäßige Auswertung der Erwartungen aller, die mit uns zu tun haben: Stakeholder, intern und extern, bestimmen unsere Wesentlichkeiten.

Was bedeutet Nachhaltigkeit für Sie?

Dr. Fabrizio Guidi:

Jeder redet davon, aber Verantwortung heißt eben auch Verantwortung für Belegschaft, für Gesellschaft, für Unternehmenserfolg. Nur wenn wir ökonomisch, ökologisch und sozial erfolgreich sind, können wir unsere Nachhaltigkeitsziele erreichen.

Dazu können Unternehmen beitragen. Sie können ihre Effizienz verbessern und ihre Wertschöpfung steigern, während sie gleichzeitig ein Gleichgewicht zwischen wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Aspekten herstellen.

Der Digitalisierung kommt dabei eine entscheidende Bedeutung zu. Die Schlüsseltechnologie hilft, die großen Zusammenhänge schneller zu verstehen und bessere Entscheidungen zu treffen.

Was bedeutet Nachhaltigkeit für die Mitarbeiter?

Dr. Fabrizio Guidi:

Sehr viele Menschen und auch Mitarbeiter wollen heute den großen Zusammenhang verstehen. Speziell die Generation Y will wissen, wofür sie arbeitet. Sanofi in Deutschland investiert viel in die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben. Für uns ist auch das ein wichtiger Nachhaltigkeitsaspekt.

Sind Nachhaltigkeitsinvestitionen nicht ein Hindernis auf dem Kapitalmarkt, Herr Dr. Braun?

Dr. Matthias Braun:

Nein, sicher nicht. Der Kapitalmarkt lebt von neuen Chancen und einer transparenten Risikobewertung. Anleger bewerten Nachhaltigkeitskriterien in ihren Investitionsentscheidungen. 🌱



ACCESS TO HEALTHCARE

Weltweite Unterstützung der Gesundheitsversorgung

Für einen Großteil der Weltbevölkerung ist Gesundheitsversorgung ein Fremdwort und in vielen Entwicklungs- und Schwellenländern existieren zudem keine leistungsfähigen Gesundheitssysteme. Um hier Abhilfe zu schaffen, setzt sich Sanofi mit seiner Initiative „Access to Healthcare“ seit Jahren weltweit dafür ein, dass möglichst viele Menschen einen besseren Zugang zu Medikamenten bekommen als bisher.


Dabei konzentriert sich Sanofi mit seinen Aktivitäten insbesondere auf nachhaltige medizinische Lösungen bei Infektionskrankheiten wie Polio, Gelbfieber, Schlafkrankheit, Malaria, Tuberkulose, Leishmaniose sowie nichtübertragbaren Krankheiten wie Diabetes, Krebs-Erkrankungen bei Kindern, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und psychischen Erkrankungen.

Sanofi Espoir hilft den Schwächsten der Welt

Die 2010 gegründete Sanofi Espoir Foundation setzt sich weltweit für die Verbesserung der Gesundheitsversorgung besonders hilfsbedürftiger Menschen

ein. Dabei geht es nicht nur um Hilfe, wenn Armut die Ursache ist. Auch in Krisengebieten, nach Naturkatastrophen, in Konflikten, Kriegen und bei Massenmigrationen engagiert sich die Stiftung. Besonders wichtig ist dabei die Hilfe für Frauen und Kinder. Gemeinsam mit ihren Partnern entwickelt Sanofi Espoir wirtschaftlich nachhaltige Programme und Gesundheitslösungen, die auf die lokalen Gegebenheiten zugeschnitten sind, und hilft mit Geld- und Arzneimittelspenden.

Ein weiterer Schwerpunkt von Sanofi Espoir ist die Gesundheit von Müttern und Neugeborenen. Mit der Initiative „Midwives for Life“ hat die Stiftung in den letzten zehn Jahren bei der Versorgung von 4,5 Millionen Frauen, darunter 1,2 Millionen Schwangere, in 24 Ländern geholfen.

Insgesamt konnten durch geförderte Projekte fast 9.000 medizinische Fachkräfte ausgebildet werden. In den Jahren 2015 bis 2018 profitierten 850.000 Menschen weltweit von 45 Projekten, die die Stiftung mit einem Budget von 15 Millionen Euro gefördert hat. 



SANOFIS ENGAGEMENT GEGEN TUBERKULOSE¹

Tuberkulose ist eine der zehn häufigsten Todesursachen weltweit:

- Todesursache Nummer eins aufgrund einer Infektionskrankheit
- Alle 18 Sekunden stirbt ein Mensch an Tuberkulose
- Im Jahr 2017 erkrankten 10 Millionen Menschen an Tuberkulose

Ein wesentlicher Bestandteil der globalen Strategie zur Beendigung von Tuberkulose ist die präventive Behandlung der breiteren Bevölkerung von Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen sowie hoher Belastung durch Tuberkulose. Für dieses Ziel hat Sanofi jüngst zusammen mit UNITAID und dem Globalen Fonds eine Preis-Volumen-Vereinbarung getroffen, welche die Lieferung einer großen Anzahl von Behandlungen mit Prifitin® (Rifapentin) zur Behandlung latenter Tb-Infektionen regelt.

¹ WHO, Tuberculosis Fact Sheet No. 094, Sept. 2018: <http://www.who.int/en/news-room/fact-sheets/detail/tuberculosis> (letzter Aufruf: Februar 2019)

GEMEINSAM GEGEN DIE SCHLAFKRANKHEIT

Erfolgreiche Partnerschaft von Sanofi mit der DNDi



Professor Dr. Heinz Hänel,
Project Director Early Development & Management Office bei Sanofi und für die Wirkstoffentwicklung gegen die Schlafkrankheit verantwortlich

Drugs for Neglected Diseases initiative (DNDi), die Initiative gegen vernachlässigte Krankheiten, ist eine 2003 vom Verein Ärzte ohne Grenzen e. V., der Weltgesundheitsorganisation WHO und anderen gegründete Non-Profit-Organisation.

Ihr Ziel ist, sichere, wirksame und erschwingliche Therapien für Krankheiten zu erforschen und zu entwickeln, von denen unterversorgte Bevölkerungen weltweit betroffen sind. Sanofi ist Partner der DNDi im Kampf gegen die Schlafkrankheit und weitere Tropenerkrankungen.

Finanziert von vielen Partnern, unter anderem von der Bill-&Melinda-Gates-Stiftung, entwickelt die DNDi seit 2005 gemeinsam mit Sanofi den Wirkstoff Fexinidazol zu einem Mittel gegen die Schlafkrankheit. Der Wirkstoff unterscheidet sich wesentlich von den bisherigen Behandlungsmethoden. Er wird als Tablette verabreicht, ist dadurch leicht zu handhaben und bedeutet weniger Behandlungsaufwand.

Herr Professor Dr. Hänel, CSR bei Sanofi heißt Verantwortung für den Patienten zu übernehmen. Was bedeutet das in Bezug auf die Schlafkrankheit?

Dass Patienten nicht nur ein Bedürfnis nach wirksamen Medikamenten haben, sondern auch nach einer Art der Anwendung, die zu ihren Lebensumständen passt.

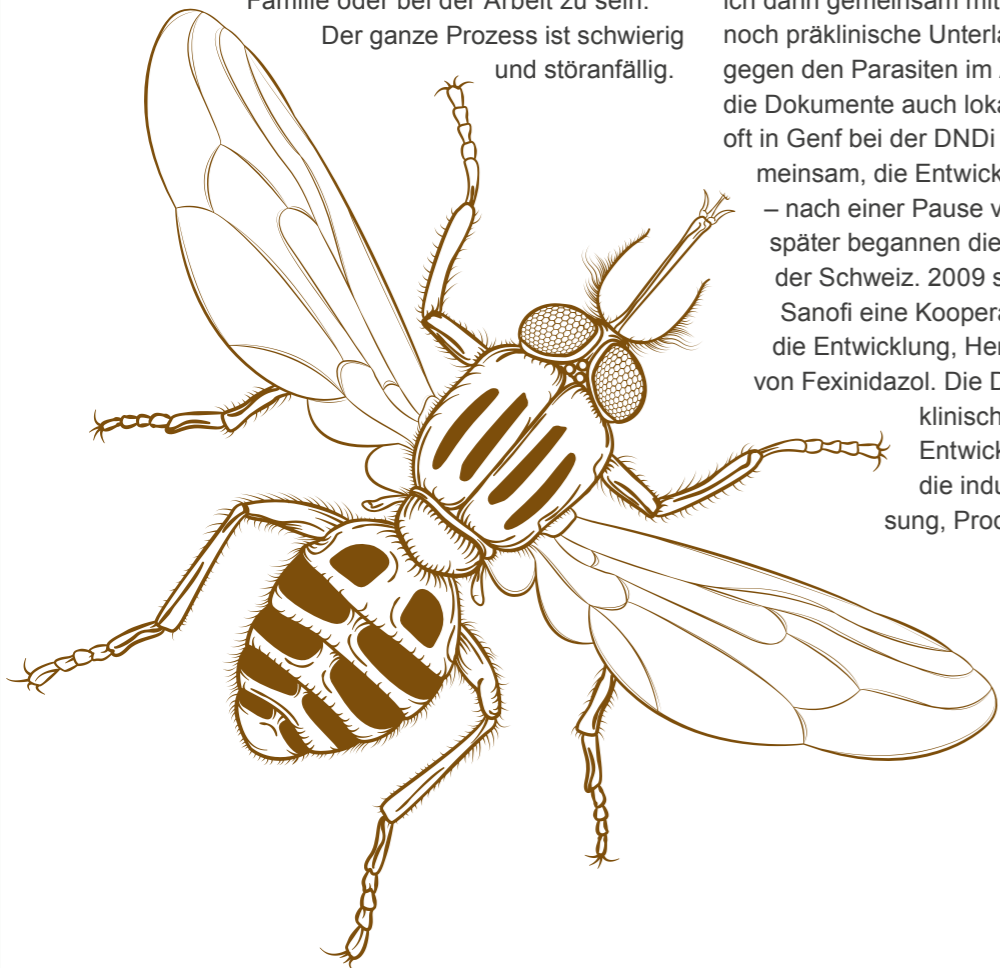
Welche Lebensumstände sind das?

Die Schlafkrankheit ist im zentralen Afrika verbreitet, grob gesagt 70 Millionen infektionsgefährdete Menschen leben auf einer Fläche mehr als viermal so groß wie Deutschland. Da gibt es dünn besiedelte Gebiete, sehr abgelegene Orte und den Dschungel. ►

Was bedeutet das für die Behandlung der von der Schlafkrankheit betroffenen Patienten?

Die derzeitige Behandlung ist kompliziert und richtet sich nach dem Krankheitsstadium. Um das zweite Stadium der Krankheit zu diagnostizieren, müssen Patienten lumbal punktiert werden, das heißt, man entnimmt Liquor in der Nähe der Lendenwirbelsäule. Das ist sehr schmerzhaft und beinhaltet die Gefahr einer Infektion. Die aktuellen Therapiemethoden sind nicht nur mit erheblichen finanziellen Aufwendungen in der Herstellung verbunden, sondern auch mit logistischen Schwierigkeiten bei der Verabreichung. So müssen sämtliche derzeit verfügbaren Medikamente intravenös gegeben werden. Diese müssen durchgängig gekühlt und einschließlich der dazu benötigten Geräte, Infusionslösungen und gegebenenfalls medizinischen Personals zum Patienten transportiert werden. Bedenken Sie, viele Patienten können es sich nicht erlauben, für zehn Tage Krankenhausaufenthalt nicht bei der Familie oder bei der Arbeit zu sein.

Der ganze Prozess ist schwierig und störanfällig.



Wie unterscheidet sich der Behandlungsansatz, den DNDi und Sanofi verfolgen, von der bisherigen Behandlung?

Wir wollen mit dem Medikament Fexinidazol eine Behandlung für alle Stadien der Schlafkrankheit kostenlos anbieten, die nur oral, nämlich in Tablettenform, eingesetzt wird. Das bedeutet, dass die Patienten einen systematischen Krankenhausaufenthalt und die Lumbalpunktion vermeiden könnten.

Wie ist es zu dem Wirkstoff gekommen?

Das ist eine lange Entwicklungsgeschichte. In den 1970er Jahren hatte unsere Vorgängerfirma, die Hoechst AG, mit der präklinischen Entwicklung des antiparasitären Arzneimittels Fexinidazol begonnen, sie dann aber nicht weiter verfolgt. Aber für uns ist der Patient im Mittelpunkt, so steht es ja auch in unserem CSR-Report. Deswegen geriet das Mittel nicht in Vergessenheit, sondern wurde 2004 gewissermaßen wiederentdeckt. 2005 fand ich dann gemeinsam mit der DNDi heraus, dass wir noch präklinische Unterlagen über diesen Wirkstoff gegen den Parasiten im Archiv hatten, und konnte die Dokumente auch lokalisieren. Ich war dann sehr oft in Genf bei der DNDi und wir entschieden gemeinsam, die Entwicklung wieder aufzunehmen – nach einer Pause von 24 Jahren! Zwei Jahre später begannen die präklinischen Studien in der Schweiz. 2009 schlossen die DNDi und Sanofi eine Kooperationsvereinbarung über die Entwicklung, Herstellung und den Vertrieb von Fexinidazol. Die DNDi ist für die präklinische, klinische und pharmazeutische Entwicklung zuständig, Sanofi für die industrielle Entwicklung, Zulassung, Produktion und den Vertrieb.



Von Schlafkrankheit gefährdete Gebiete

Die Demokratische Republik Kongo ist Hochrisikogebiet der Erkrankung mit mehr als 60 Prozent der gemeldeten Fälle (in 2018).



Die Tsetsefliege ist in Afrika beheimatet und überträgt die als Schlafkrankheit bezeichnete afrikanische Trypanosomiasis

Wie geht es weiter, damit das Medikament zu den Patienten kommt?

Da gibt es strenge Vorschriften über durchzuführende Tests in verschiedenen Phasen bis zur Zulassung eines Medikaments. Das muss so sein, denn wir verpflichten uns ja auch zum Patientenschutz in unserem Ethikkodex. Die Phase eins, das sind Studien an gesunden Freiwilligen, begann 2010 und die zulassungsrelevanten Phasen zwei und drei an Patienten in 2012. Anfang 2018 haben wir die EMA, die europäische Arzneimittelbehörde, gebeten, Fexinidazol zur Behandlung der westafrikanischen Schlafkrankheit zu prüfen. Die EMA veröffentlichte im November 2018 dann ein wissenschaftliches

Gutachten zu den Vorteilen und Risiken der Behandlung, was die Einreichung von Fexinidazol in den betroffenen Ländern ermöglicht hat. Wir haben daraufhin zuerst in der Demokratischen Republik Kongo (DRK) eingereicht, wo die meisten Kranken betroffen sind. Die Zulassung für die DRK erhielten wir schon zu Weihnachten 2018.

Derzeit wird ein gewissenhafter Plan zur Verteilung des Medikaments in den Regionen erarbeitet. Wir haben uns gemeinsam mit der WHO zum Ziel gesetzt, die durch den Erreger *Trypanosoma brucei gambiense* verursachte afrikanische Schlafkrankheit in wenigen Jahren auszurotten. 🌱

Quelle Karte: <https://www.dndi.org/diseases-projects/hat>



Lokale Initiative für mehr Biodiversität: Am Sanofi-Standort Frankfurt imkern Mitarbeiter im Projekt „Plan Bee“ für mehr Artenschutz

GESUNDE UMWELT

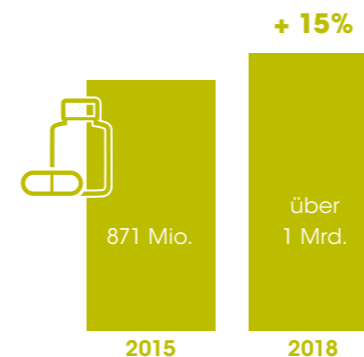
Klima- und Umweltschutz ist gut für die Gesundheit

Die Gesundheit der Menschen zu schützen ist für Sanofi eine ganzheitliche Aufgabe. Dazu zählt selbstverständlich auch der Umweltschutz. Schließlich sind die menschliche Gesundheit und das Ökosystem voneinander abhängig. Aktuelle und zukünftige Klimaauswirkungen haben Einfluss auf die Biodiversität und können eine wachsende Zahl von Menschen gesundheitlichen Gefahren aussetzen. Durch die Erderwärmung verändern sich Krankheiten und ihre Ausbreitungsgebiete.

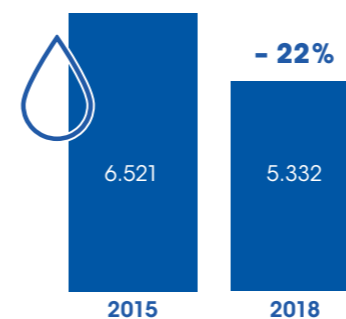
Reduzierte CO₂-Emissionen und intelligenter Ressourceneinsatz

Als forschendes Pharmaunternehmen entwickelt und produziert Sanofi komplexe, qualitativ hochwertige und für den Anwender sichere Arzneimittel. Aus vergleichsweise hohem Rohstoffeinsatz gehen jedoch relativ geringe Produktmengen hervor. Gleichzeitig ist auch die pharmazeutische Industrie gefordert, Ressourcen zu schonen und Maßnahmen für stärkeren Umweltschutz

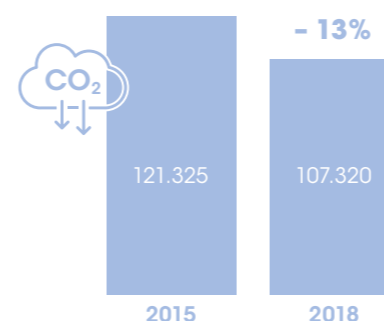
Gefertigte Produkte¹ (Insulinpens und Ampullen, Stückzahl)



Wasserverbrauch¹ (in Tsd. Kubikmetern)



CO₂-Äquivalent¹ (in Tonnen)



¹ Sanofi-Aventis Deutschland GmbH

einzuführen. Um dieser Forderung gerecht zu werden, erfasst, bewertet und optimiert Sanofi stetig seinen Einsatz von Materialien und Rohstoffen und den Einfluss auf die Umwelt.

Im Rahmen der Weltklimakonferenz 2015 in Paris hat sich Sanofi dazu verpflichtet, die Emissionen seiner Industrie-, Dienstleistungs- und Forschungs- & Entwicklungs-Standorte zwischen 2015 und 2025 um 50 Prozent zu reduzieren. Sanofi unterstützt zudem als offizieller Partner der UN-Klimakonferenz COP 21 Maßnahmen, die globale Erderwärmung unter zwei Grad Celsius zu halten und die Gesundheitsfolgen des Klimawandels zu begrenzen.

Es ist wichtig, dass Klimaschutz effektiv und nach marktwirtschaftlichen Regeln organisiert wird. Bei CO₂-Emissionen gilt: Vermeidung vor Verteuerung. Ansonsten droht Deutschland als Wirtschaftsstandort aufgrund zu hoher finanzieller Kosten im intensiven internationalen Wettbewerb zurückzufallen.

Maßnahmen zeigen bereits Wirkung

Für das Deutschlandgeschäft lassen sich bereits erste Erfolge verzeichnen: Der Anteil von ausgestoßenem Kohlendioxid konnte im Zeitraum von 2015 bis 2018 bereits um circa 13 Prozent gesenkt werden. Mit der Initiative 3R – Reduce, Reuse und Recycle – setzt Sanofi weltweit außerdem auf Umweltschutz durch Reduzierung, Wiederverwendung und Wiederaufbereitung von Ressourcen. Für Sanofi in Deutschland ließ sich so von 2015 bis 2018 der gesamte Wasserverbrauch um circa 22 Prozent reduzieren. Und beim Thema Abfall und dessen Entsorgung steht eine hohe Verwertungsquote im Mittelpunkt. 84 Prozent aller Abfälle wurden bereits 2018 weiterverwertet. Konkret setzt Sanofi sowohl auf Recycling als auch auf die Verbrennung mit Energierückgewinnung.

Schutz biologischer Vielfalt und genetischer Ressourcen

Naturstoffe aus Pflanzen, Pilzen oder Mikroben sind oft die Grundlage für neue Medikamente. Damit natürliche Ressourcen weiterhin für die medizinische Forschung genutzt werden können, müssen sie geschützt und der Zugang und Nutzen gerecht reguliert werden. Zu diesem Zweck trat 2014 das Nagoya-Protokoll in Kraft. Auch bei Sanofi sind natürliche Substanzen die Grundlage für neue Medikamente. Daher wurde 2015 das Projekt „Nagoya Ready“ initiiert, mit dem Sanofi die Anforderungen des Nagoya-Protokolls zum Schutz der Biodiversität umsetzt und gleichzeitig den verantwortungsvollen Umgang mit genetischen Ressourcen im Unternehmen stärkt. 🌱

VIelfalt und CHANCENGLEICHHEIT

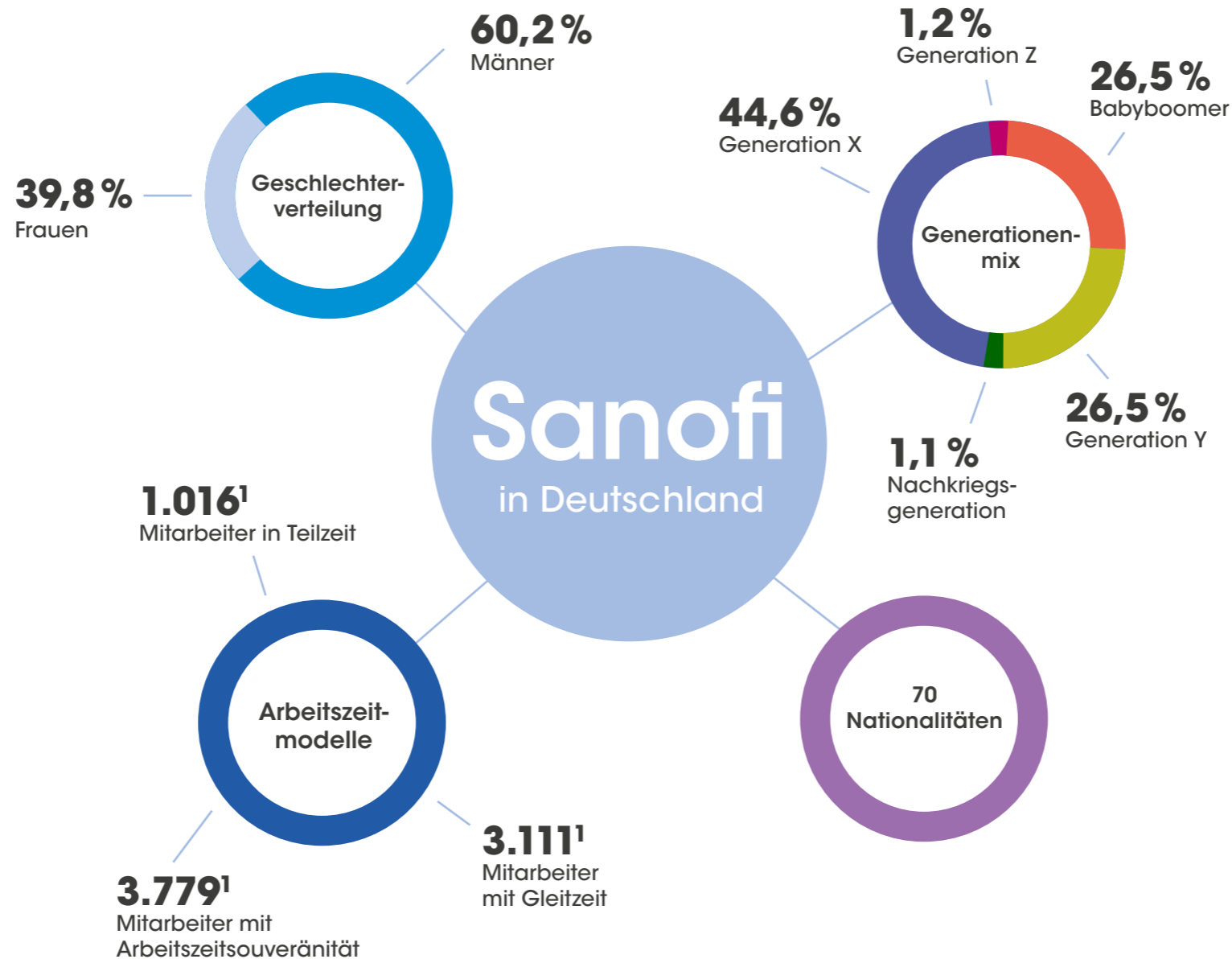
Bei Sanofi zählt verantwortungsbewusstes Handeln, Vielfalt, der Einsatz für Zivilgesellschaft und die Förderung der eigenen Mitarbeiter zu gelebter CSR. Oliver Coenenberg erklärt, wie CSR bei Sanofi umgesetzt wird.



Oliver Coenenberg,
Geschäftsführer Personal & Organisation
und Arbeitsdirektor, Sanofi in Deutschland

Herr Coenenberg, über Vielfalt reden alle. Was bedeutet dieser Begriff für Sie in Ihrer Funktion als Geschäftsführer Personal & Organisation und Arbeitsdirektor?

Jeden einzelnen Mitarbeiter zu respektieren – unabhängig von Kultur, Bildung, Arbeitserfahrung, Geschlecht, Alter, Nationalität, ethnischer Herkunft, sexueller Identität, Behinderung oder Religion –, das bedeutet für mich Vielfalt. Allein am Standort in Frankfurt arbeiten beispielsweise Menschen aus über 70 verschiedenen Nationen zusammen.



- Nachkriegsgeneration (1946–1955)
- Babyboomer (1956–1965)
- Generation X (1966–1980)
- Generation Y (1981–1995)
- Generation Z (1996–2005)

¹ Überlappung der Zuordnungen ist möglich

Warum ist Vielfalt heute so wichtig?

Vielfalt ist für uns ein Wert. Wir sind der Überzeugung, dass Vielfalt erheblich zur Innovationskraft, Effektivität und Wettbewerbsfähigkeit beiträgt. Sowohl mit der Unterzeichnung der Charta der Vielfalt zum 1. Januar 2007 als auch mit dem Beitritt zum gleichnamigen Verein zum 1. Januar 2017 haben wir ein Signal für Vielfalt sowie für Chancengleichheit und Inklusion im Unternehmen gesetzt.

Wie setzt Sanofi das Thema Vielfalt um?

Mit der Sozialcharta haben wir uns Handlungsrichtlinien für die unternehmerische Verantwortung für die Menschen und die Gesellschaft gegeben. Diese ist für jeden Mitarbeiter im Unternehmen bindend und definiert seine Rechte und Pflichten – etwa die Ablehnung jeglicher Art von Diskriminierung. Außerdem haben wir die Initiative „Leben & Arbeiten bei Sanofi“ gegründet. Hier sind alle Aktivitäten zu den Themen Vielfalt und Inklusion sowie Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben gebündelt. Das alles geht nur in einer vertrauensvollen Sozialpartnerschaft. Ausgestaltet wird die Initiative durch jeweils fünf Vertreter der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberseite. Eine personelle Besetzung, die den Stellenwert der Sozialpolitik für uns widerspiegelt.

Was verbirgt sich hinter der Initiative „Leben & Arbeiten bei Sanofi“?

„Leben & Arbeiten“ ist zunächst nicht einfach nur ein Projekt, sondern ein kontinuierlicher Prozess. In der Initiative, die wir gemeinsam mit unseren Sozialpartnern vorantreiben, wird eine Reihe von Themen behandelt, die das vielfältige Lebens- und Arbeitsumfeld aller Menschen widerspiegelt. In Veranstaltungen und Workshops geht es zum Beispiel um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder Entwicklungsmöglichkeiten in der eigenen Karriere.

GIPFELTREFFEN IN BERLIN

Sanofi als strategischer Partner des World Health Summit 2019

Die Keynote-Speaker des World Health Summit (v. l. n. r.): David Loew (Sanofi Pasteur), Dr. Magda Robalo Correia e Silva (Ministerin für öffentliche Gesundheit, Guinea-Bissau), Jens Spahn (Bundesminister für Gesundheit), Professorin Dr. Tolullah Oni (Universität Cambridge, Großbritannien, und Universität Kapstadt, Südafrika), Professor Dr. Heyo Kroemer (Vorstandsvorsitzender Charité – Universitätsmedizin Berlin), Andrea Wulf (Autorin und Historikerin, Großbritannien), Professor Dr. Detlev Ganten (Präsident World Health Summit), Christian Luft (Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung)



Vom 27. bis zum 29. Oktober 2019 traf sich die internationale Gesundheitsszene wieder in Berlin: Der World Health Summit (WHS) ist mittlerweile eine der international bedeutendsten Konferenzen für globale Gesundheitsfragen. Insgesamt nahmen 2.500 Personen aus 100 Nationen teil – darunter 20 Minister, der Chef der Weltgesundheitsorganisation, Top-Wissenschaftler und zahlreiche CEOs aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Wie auch in den Jahren zuvor beteiligte sich Sanofi Deutschland als strategischer Partner am World Health Summit.

Der Präsident des WHS, Professor Dr. Detlev Ganten, unterstrich, wie wichtig die Zusammenarbeit angesichts der globalen gesundheitlichen Herausforderungen ist. Probleme könnten nur von Politik, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Wirtschaft gemeinsam gelöst werden: „Es ist an der Zeit, zu handeln und Verantwortung zu übernehmen“, meinte Ganten bei der Eröffnungsveranstaltung.

Mehr Engagement bei der Umsetzung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung hat Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU) gefordert. „Wir sind noch weit davon entfernt, insbesondere das Ziel Nummer drei, ein gesundes Leben für alle Menschen, zu erreichen“, sagte Spahn bei der Eröffnung des 11. World Health Summit.

Jens Spahn wies darauf hin, dass in den vergangenen Jahren auf Gebieten wie der Kindersterblichkeit oder der Poliobekämpfung Fortschritte erzielt worden seien, der Zustand der Weltgesundheit aber nicht zufriedenstellend sei. Angesichts von Epidemien wie Ebola und

der Zunahme von Volkskrankheiten sei es wichtig, vor allem die Gesundheitssysteme in Entwicklungs- und Schwellenländern zu stärken. Die Zusammenarbeit über Ländergrenzen hinweg sei daher unabdingbar.

Dabei lobte Spahn den Start des Globalen Aktionsplans für Gesundheit und betonte, dass Deutschland die WHO (Weltgesundheitsorganisation) bei der Erreichung des Aktionsplans unterstützen werde. Angesichts der deutschen EU-Ratspräsidentschaft im nächsten Jahr hob Spahn hervor: „Wir wollen, dass die Stimme Europas in der globalen Gesundheit gehört wird. Die Rolle der EU in internationalen Foren wie der WHO muss stärker werden.“

Staatssekretär Christian Luft vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, BMBF, hob in seiner Rede die Bedeutung der Forschung für die Gesundheit hervor. Einen wichtigen Beitrag könnten hier multilaterale Kooperationen leisten. Darauf setze auch die Afrika-Strategie des BMBF. Mit seiner weiterentwickelten Afrika-Strategie formuliert das BMBF neue Impulse für die Kooperation mit afrikanischen Partnern in Bildung, Wissenschaft und Forschung.

David Loew, Executive Vice President Sanofi Pasteur, unterstrich in seiner Rede die fantastischen Fortschritte in Medizin und Wissenschaft, von denen aber nicht alle Menschen profitieren würden. Loew: „Wir wollen in unserer Branche einen Beitrag dazu leisten, das zu ändern. Es bricht einem das Herz, zu sehen, dass die eigene Gesundheit davon abhängt, wo man geboren wurde.“ Loew nannte Beispiele für Kooperationen,

David Loew, Executive Vice President Sanofi Pasteur, hebt in seiner Rede die Bedeutung der Datenverfügbarkeit für die Entwicklung der Gesundheitssysteme hervor

die heute schon gut funktionieren, wie die Access Accelerated Initiative der pharmazeutischen Industrie mit nationalen Regierungen und multilateralen Organisationen, wie der NCD Alliance oder der Weltbank, um das globale Engagement gegen nichtübertragbare Krankheiten zu unterstützen. Ein echter Beschleuniger für die Entwicklung der Gesundheitssysteme liege aber in der Nutzung von Gesundheitsdaten. Eine Harmonisierung der verschiedenen Datenschutzsysteme sei schwierig, berge aber große Chancen. Medizin und Impfstoffe könnten schneller und preiswerter produziert werden, die Gesundheitssysteme würden effizienter. „Wir sitzen heute auf einem Datenberg, aber in Papierform. Es ist schade, dass wir die darin steckende Power nicht nutzen können“, meinte Loew. Mit Verweis auf die elektronischen Patientenakten meinte Loew, es mache Mut zu sehen, dass in vielen Ländern, jüngst auch in Deutschland, das Thema angegangen werde.

Einer der Schwerpunkte des Gipfels war die Auswirkung des Klimawandels auf die Gesundheit. Auf den zahlreichen Panels wurde über die Verbesserung von Gesundheitssystemen in Afrika und weltweit diskutiert sowie über den Kampf gegen Antibiotika-Resistenzen. Auch die Digitalisierung der Gesundheitsversorgung und die Umsetzung der Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen waren wichtige Themen.



Staatssekretär Christian Luft (Bundesministerium für Bildung und Forschung) unterstreicht die Bedeutung multilateraler Kooperationen für die globale Gesundheitsforschung

Impfen ist per se nachhaltig

Um die Nachhaltigkeit von Gesundheitssystemen ging es in einer Diskussionsrunde, die das Thema



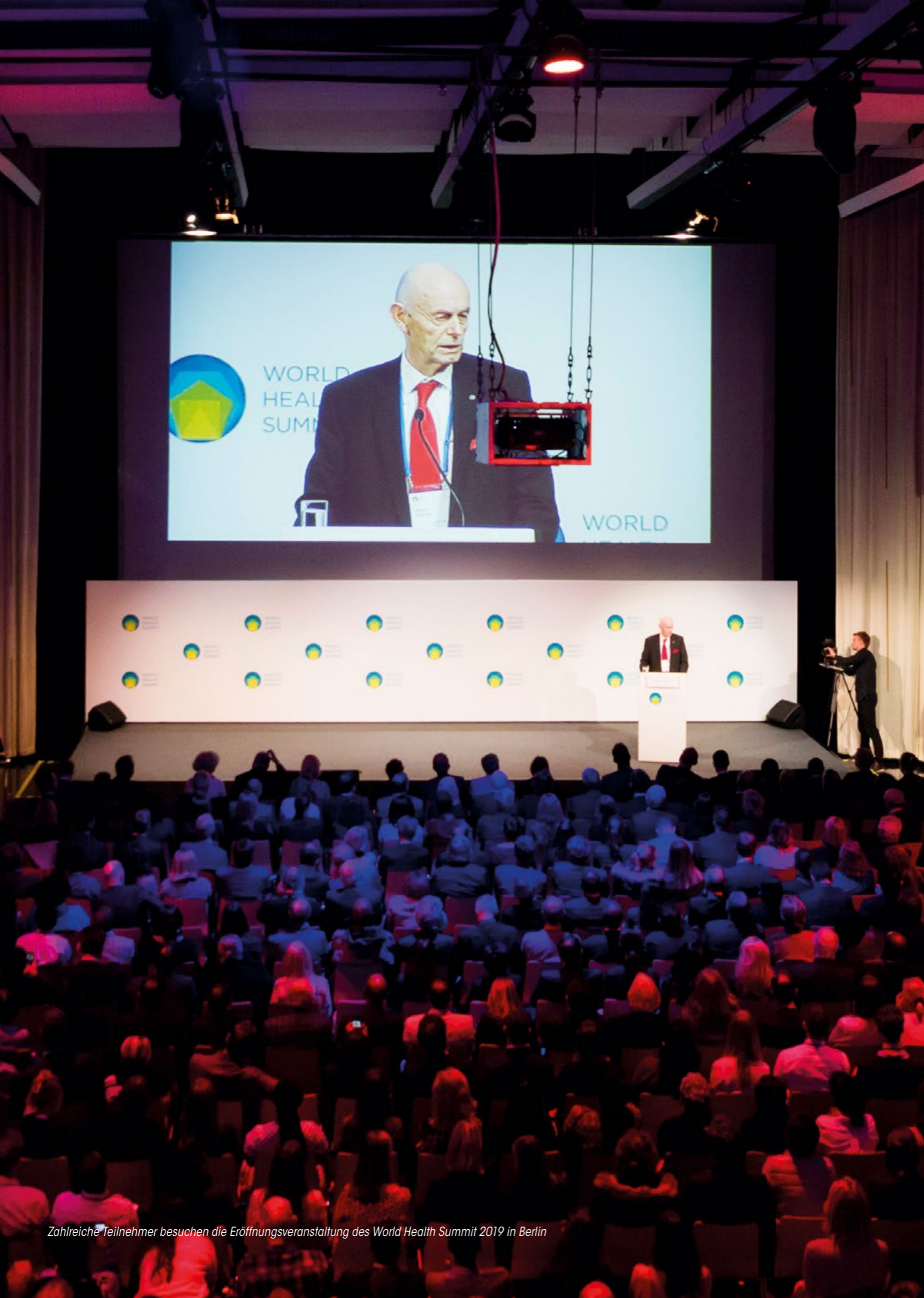
Impfen adressierte. Ein Teilnehmer des Panels war – neben dem Gesundheitsminister von Paraguay und führenden Personen aus WHO, Europäischer Union und Wissenschaft – auch David Loew, Executive Vice President Sanofi Pasteur. Der beste Schutz für die Bevölkerung direkt nach sauberem Wasser sei das Impfen, betonte er. Die Ausgaben für Impfstoffe rechneten sich, das sei aber noch nicht in jedem Land angekommen. Steigende Impfraten weltweit seien außerdem unerlässlich, um die Ziele der WHO-Impfagenda 2030 zu erreichen, so Loew.

Was muss passieren, damit die Impfraten steigen und damit der Schutz vor Infektionskrankheiten? Signifikante finanzielle Anreize für Ärzte oder Apotheker seien notwendig, damit Impfungen auch proaktiv angeboten werden. Auch der direkte, unkomplizierte Zugang. In Frankreich sei die Grippeimpfung in der Apotheke möglich und auch Deutschland gehe gerade in die Richtung. Woran die wenigsten denken: „Impfen liefert auch einen positiven Beitrag, wenn es um den Antibiotikaeinsatz geht“, meinte Loew. Weniger Krankheit durch Impfen heiße weniger Antibiotika. Impfen sei eine wichtige Begleiterscheinung angesichts zunehmender Resistenzen. Und in puncto Nachhaltigkeit stehe die digitale Gesundheit an erster Stelle.

Havard-Professor Dr. J. P. Sevilla erläuterte in seinem Beitrag die sozioökonomischen Effekte der Impf-Immunsierung und sprach von einer Investition in Bildung und Produktivität, geringeren finanziellen Risiken und abnehmender Ungleichheit sowie zunehmender Lebensqualität. Dr. Anne Bucher, Generaldirektorin für Gesundheit bei der EU-Kommission, unterstrich die Politik der Kommission, sich für eine verstärkte Zusammenarbeit der EU bei der Bekämpfung von Krankheiten, die durch Impfstoffe vermeidbar sind, einzusetzen und damit die WHO- und die UN-Nachhaltigkeitsziele zu unterstützen. ▶

WHS-Präsident Prof. Dr. Detlev Ganten übergibt Bundesgesundheitsminister Jens Spahn das Wort bei der Opening Ceremony





Zahlreiche Teilnehmer besuchen die Eröffnungsveranstaltung des World Health Summit 2019 in Berlin



Das Panel zum Thema Impfen, unter anderem mit David Loew (2. v. l.), Sanofi, Professor Dr. Lothar Wieler Wieler (3. v. l.), Präsident Robert-Koch-Institut, Dr. Anne Bucher (am Mikrofon), Generaldirektorin für Gesundheit bei der EU-Kommission

Der Präsident des Robert-Koch-Instituts, Professor Dr. Lothar Wieler, hob mit Blick auf die Impfquoten die national sehr unterschiedlichen Gründe hervor und warnte vor allgemeingültigen Lösungsstrategien. Auch in Industrieländern wie Deutschland, mit durchschnittlich 25 Arztbesuchen pro Einwohner jährlich, sei die Impfquote nicht zufriedenstellend. Das liege aber nicht an fehlenden Budgets oder zu wenigen Ärzten, sondern daran, dass das Gesundheitssystem die Prävention nicht ausreichend berücksichtige und nicht jeder Arzt impfen dürfe. Gut sei daher, dass die Gesundheitspolitik diesen Zustand nun in dieser Legislaturperiode ändern wolle.



Martin Bernhardt (Mitte), Sanofi, diskutiert auf dem Podium zu „Access to Medicines“ die Bedeutung von Partnerschaften für eine bessere medizinische Versorgung in Schwellen- und Entwicklungsländern

„Ohne Partnerschaften kommen wir nicht voran“

Auf dem Panel „Access to Medicines“ waren sich alle Teilnehmer einig: „Ohne Partnerschaften kommen wir nicht voran.“ Ein Beispiel dafür ist die Arbeit der NCD Alliance of Kenya. Dr. Eva Njenga stellte ein Programm der Initiative vor, das sich gemeinsam mit

Partnern aus der Industrie um die Insulin-Versorgung von Kindern mit Typ-1-Diabetes kümmert.

Ein Patentrezept für erfolgreiche Partnerschaften gebe es nicht, aber für Martin Bernhardt von Sanofi kommt es vor allem auf eines an: „die Stimme der Patienten zu hören“. Er ist Vorsitzender des Steering-Committee von Access Accelerated, einer Initiative von über 20 Firmen auf dem Gebiet der nichtübertragbaren Krankheiten. Krankheiten, für die es keinen globalen Fonds gebe. Teil der Lösung seien daher nicht nur klinische Innovationen, sondern auch systemische und soziale Innovationen, betonte Bernhardt. Dafür arbeite man mit lokalen Regierungen und der Zivilgesellschaft zusammen.

Schlafkrankheit: Hoffnung auf die Roadmap 2030

Experten warfen in einem Workshop einen Blick auf vernachlässigte Tropenerkrankungen (neglected tropical diseases, NTDs). Greifbar nahe erscheint die Ausrottung der afrikanischen Trypanosomiasis (human African trypanosomiasis, HAT) – auch Schlafkrankheit genannt. Weltweit sei ein großer Rückgang zu verzeichnen, hielt Dr. Luc Kuykens von Sanofi fest. Sanofi arbeitet zur Bekämpfung von NTDs eng mit der Weltgesundheitsorganisation und der gemeinnützigen Initiative DNDi (Drugs for Neglected Diseases initiative) zusammen. Für Kuykens gilt: „Neue und innovative Behandlungen für vernachlässigte tropische Krankheiten sind der Schlüssel, um das Ziel – die Eliminierung von beispielsweise der Schlafkrankheit – zu erreichen.“ Dr. Nathalie Strub-Wourgaft (DNDi) unterstrich, dass das von Sanofi mit der DNDi entwickelte Medikament gegen die Schlafkrankheit Patienten kostenlos zur



Dr. Luc Kuykens (3. v. l.), Sanofi, spricht im Workshop zu vernachlässigten Tropenerkrankungen über das Engagement von Sanofi bei der Ausrottung der Schlafkrankheit und die Zusammenarbeit mit der WHO und der Drugs for Neglected Diseases initiative, DNDi

Nichtübertragbare Krankheiten Noncommunicable diseases (NCDs)

38 Mio.
TOTE
JÄHRLICH
WELTWEIT¹



¹ Weltweit führende Todesursachen

Das macht Sanofi

Sanofi hat zusammen mit 24 weiteren Pharmaunternehmen und 6 Partnern² die Access Accelerated Initiative (AAI)³ ins Leben gerufen – eine neue Koalition, die sich mit der Belastung durch NCDs in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen befasst.

² Die Weltbank, die Union for International Cancer Control, die World Heart Federation, PATH, die NCD Alliance und BIO Ventures for Global Health |
³ <https://www.accessaccelerated.org>

Verfügung stünde. Wichtig seien neben dem Medikament aber auch Fortschritte bei der Diagnose und eine funktionierende lokale Gesundheits- und Verkehrsinfrastruktur, die Patienten den Zugang zur Versorgung ermöglicht, sagte Strub-Wourgaft. Der 2011 von der WHO und ihren Partnern entwickelte Fahrplan, die „Roadmap 2020“ zur Eindämmung und Ausrottung von NCDs, sei ein großer Erfolg, hielt Kuykens fest. Und es soll auch in Zukunft weitergehen, wurde beim Workshop deutlich. Kuykens: „Meine zentrale Hoffnung ist die Umsetzung der Roadmap 2030.“

Patientendaten verändern das Gesundheitswesen dramatisch

Wie verändert die Digitalisierung das Gesundheitssystem? Welche Strategien braucht es auf nationaler Ebene? Das diskutierten führende Personen der OECD, der WHO, der Wissenschaft und der Industrie wie Dr. Bernard Hamelin von Sanofi. Er hob das Potenzial von Daten in Bezug auf medizinische Produkte hervor.

„Wenn man damit beginnt, Daten zu analysieren, entdeckt man plötzlich Dinge, die man nie zuvor gesehen hat“, so Hamelin. Daten beschleunigten darüber hinaus die Dokumentation und den Prozess zur Prüfung von Medikamenten. Viele Daten befänden sich meist auf der nationalen Ebene. Ohne Mitwirkung der Nationalstaaten werde es für die Forschung keinen Zugang zu diesen Daten geben, so Hamelin. Er sieht die Technologiebranche und die Wissenschaft als Treiber des Wandels. In vielen Ländern verlangsamten Regierungen mit Regulierungen das Innovations-Tempo. Die Experten sind sich einig, dass nationale Strategien zur Digitalisierung im Gesundheitswesen ein Teil der Strategie zur digitalen Wirtschaft werden müssen.

Wie geht es weiter?

Im kommenden Jahr wird der World Health Summit sein erstes regionales Treffen in Afrika ausrichten. Gastgeber ist die Universität Makerere in Ugandas Hauptstadt Kampala. „Wir freuen uns sehr, das erste Regional Meeting auf afrikanischem Boden überhaupt ausrichten zu dürfen. Ich bin sicher, dass wir mit diesem Treffen unserem Ziel, die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen umzusetzen und Afrika in diesem Bereich voranzubringen, einen großen Schritt näher kommen“, sagte Professor Dr. Charles Ibingira. Er ist Rektor des University College of Health Sciences der Universität Makerere und Internationaler Präsident des World Health Summit 2020. 📍

Dr. Bernard Hamelin (l.), Sanofi, im Gespräch mit einem Gast des Panels zum Thema digitale Gesundheit

M8 ALLIANCE STATEMENT BERLIN DECLARATION, WORLD HEALTH SUMMIT 2019

Plädoyer für einen ganzheitlichen Ansatz

Kein Silodenken, sondern ein ganzheitlicher Blick auf Gesundheit, das ist das Anliegen der M8 Alliance des World Health Summit. Die Allianz ist ein Zusammenschluss aus 28 akademischen Gesundheitszentren und Universitäten in 19 Ländern und den wissenschaftlichen Nationalakademien in 130 Ländern. In der Abschlussdeklaration der M8 heißt es programmatisch: „Action on global health, universal health coverage, and climate cannot be separated.“

Die Allianz fordert Politiker und Regierungen auf, wissenschaftliche Erkenntnisse miteinzubeziehen. Zudem müssten alle Beteiligten über nationale Grenzen und Sektoren hinweg zusammenarbeiten: Nur so kann eine gesündere und sicherere Welt gewährleistet, nur so können die Ziele für eine nachhaltige Entwicklung erreicht werden. 🌐

M8 Alliance
Academic Health Centers, Universities and National Academies

ZENTRALE PUNKTE AUS DER DEKLARATION DER M8 LAUTEN:

Der Klimawandel ist eines der bestimmenden Themen unserer Zeit. Er ist zudem eine der größten Gesundheitsbedrohungen der Welt. Die Gesundheit der Menschen ist direkt vom Klimawandel betroffen.

„Universal health coverage“ ist der Schlüssel, um die Nachhaltigkeitsziele zu erreichen. Derzeit aber erhalten mindestens die Hälfte der Menschen auf der Welt nicht die Gesundheitsleistungen, die sie benötigen.

Die digitale Transformation verändert die Gesundheitsversorgung grundlegend und rasant. Digitale Technologien werden in alle Bereiche von Gesundheit und Pflege Einzug halten. Aber es gibt große Ungleichheiten zwischen Ländern und Bevölkerungsgruppen.



„GESUNDHEIT MUSS GLOBAL GEDACHT WERDEN.“

Detlev Ganten ist Präsident des World Health Summit und gibt Antwort auf zentrale Fragen



Professor Dr. Detlev Ganten

ist Präsident und Gründer des World Health Summit, Facharzt für Pharmakologie und Molekulare Medizin und einer der weltweit führenden Wissenschaftler auf dem Gebiet der Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Er war unter anderem Präsident der Helmholtz-Gemeinschaft und Vorstandsvorsitzender der Charité – Universitätsmedizin Berlin. Für seine Forschungsarbeit wurde er vielfach international ausgezeichnet.

Was sind denn die wichtigsten Herausforderungen bei der globalen Gesundheit?

Die Gesundheitsversorgung ist insgesamt besser geworden, da Krankheiten dank des enormen Fortschritts in der Forschung immer wirksamer behandelt werden können. Doch gleichzeitig bleibt die Gesundheit der Menschen überall auf der Welt bedroht. Dazu kommt, dass die Weltbevölkerung bald auf 10 Milliarden Menschen anwachsen wird. Immer mehr Menschen haben Anspruch auf Hochleistungsmedizin. Das wird unbezahlbar.

Wo sehen Sie die großen Gefahren für unsere Gesundheit?

Meines Erachtens gibt es drei Hauptprobleme: Zum einen machen Infektionskrankheiten nicht an nationalen Grenzen halt und verbreiten sich zunehmend über die immer mobilere Weltbevölkerung. Wir brauchen dringend gute Infrastrukturen und Frühwarnsysteme. Der Klimawandel ist eine der größten Bedrohungen des 21. Jahrhunderts für unsere Gesundheit: Temperaturanstieg, Hitzewellen, Dürren, Überschwemmungen – all das hat verheerende Auswirkung auf die Gesundheit der Menschen. Konkret bedeutet das: mehr Infektionskrankheiten, mehr Herz-Kreislauf-Erkrankungen, mehr Allergien. Aber auch nichtübertragbare Krankheiten wie Diabetes, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und psychische Erkrankungen sind die Plage der Zukunft. Und schuld ist vor allem unser Lebensstil: das Leben in Megastädten und die ungesunde industrielle Ernährung.



Was ist Ihre Forderung an die Politik?

All diese Probleme sind global und können nicht länger als nationale Einzelprobleme diskutiert werden. Wir können sie nur gemeinsam, multilateral lösen. Die internationale Politik muss das endlich erkennen – das gilt vor allem für Gesundheitspolitik. Gesundheit muss global gedacht werden – die Zeit der nationalen Alleingänge ist endgültig vorbei. Und Gesundheit muss in alle Politikbereiche – das Konzept „Health in All Policies“ muss endlich umgesetzt werden.

Was kann Deutschland tun?

Deutschland sollte bei der globalen Gesundheit eine kooperative Führungsrolle übernehmen. Das bedeutet, dass eines der reichsten Länder der Erde Verantwortung übernimmt und zunehmend international Achtung gewinnt.

Welche Rolle hat die Wissenschaft dabei?

Die Wissenschaft als Treiber für Innovation muss noch mehr Verantwortung übernehmen. Nur gemeinsam mit der Politik, der Zivilgesellschaft und der Wirtschaft können Probleme gelöst werden. Die Wissenschaft kann dabei eine entscheidende Rolle spielen. Beim World Health Summit tun wir genau dies: Wir holen unter der Führung der Wissenschaft in akademischer Freiheit alle Bereiche zusammen mit dem Ziel, die globale Gesundheit gemeinsam zu verbessern. Hinter dem World Health Summit steht wissenschaftliche, internationale Schlagkraft: die M8 Alliance, ein festes Netzwerk von 28 akademischen Gesundheitszentren und Universitäten in 19 Ländern und den wissenschaftlichen Nationalakademien in 130 Ländern – das akademische Rückgrat des World Health Summit. [👉](#)

Quelle: World Health Summit

DEM ZIEL SO NAH?



Professor Dr. Andrew Ullmann, FDP, MdB, Facharzt für Innere Medizin und Universitätsprofessor, über die Chancen und Herausforderungen einer universellen Gesundheitsversorgung

Was die Gesundheit betrifft, hat die Welt eine Reihe von Erfolgsgeschichten erlebt. In den letzten zwei Jahrhunderten haben Impfstoffe die Pocken ausgerottet, die Kindersterblichkeit wurde weltweit gesenkt und die Lebenserwartung der Menschen stieg. Doch das letzte Kapitel ist noch nicht geschrieben.

Universelle Gesundheitsversorgung

Rund die Hälfte der Weltbevölkerung hat nur mangelhaften oder keinen Zugang zu einer angemessenen Gesundheitsversorgung. Und diejenigen, die Gesundheitsdienste in Anspruch nehmen, zahlen oft einen hohen Preis. Mehr als 800 Millionen Menschen geben über 10 Prozent ihres jährlichen Haushaltseinkommens für die Gesundheitsversorgung aus. Rund 100 Millionen Menschen werden aufgrund ihrer Gesundheitsausgaben in extreme Armut gedrängt. Der finanzielle Schutz ist das Kernstück der universellen Gesundheitsversorgung (UHC), ein Unterziel, das sich die Vereinten Nationen bei der Verabschiedung der Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 gesetzt haben. UHC heißt, dass alle Menschen Zugang zu Gesundheitsleistungen haben – ohne dadurch in finanzielle Nöte gebracht zu werden. In den Fokus gelangte das Thema erneut, als im September dieses Jahres die Vereinten Nationen ein hochrangiges Treffen zur Verwirklichung des Ziels organisierten.

UHC ist eine leistbare Notwendigkeit

UHC ist nicht nur ein Gebot der Menschlichkeit, sondern Grundlage für Entwicklung und Wohlstand. Gesunde Menschen können ein selbstbestimmtes, produktives und erfülltes Leben führen. Vertrauen in die Gesundheit erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass Menschen ihr eigenes Unternehmen gründen. Gleichzeitig kann eine bessere Gesundheit positive Auswirkungen auf das Einkommen haben. In einer Studie von Dean

Jamison und Lawrence Summers wurde festgestellt, dass 11 Prozent der Einkommenszuwächse in Entwicklungsländern zwischen 1970 und 2000 auf niedrigere Sterberaten bei Erwachsenen zurückzuführen sind.

Mehrere Entwicklungsländer haben gezeigt, dass sich ein niedriges Einkommen und eine universelle Gesundheitsversorgung nicht ausschließen. Ruanda hat für mehr als 90 Prozent seiner Bevölkerung eine Krankenversicherung eingeführt. Zwar ist Ruanda nach wie vor ein armes Land, aber es hat in den letzten Jahren beeindruckende wirtschaftliche Wachstumsraten verzeichnet und große Erfolge im Bereich der Gesundheit und der Armutsreduzierung erzielt.

Momentum nutzen

Wir sind auf einem guten Weg, einen weiteren Meilenstein in unsere Geschichtsbücher zu schreiben: universelle Gesundheitsversorgung. Noch nie war der politische Wille so groß wie jetzt. Nun muss das Ziel mit Leben erfüllt werden. Regierungen und internationale Organisationen müssen Wege finden, begrenzte Ressourcen optimal zu nutzen, sodass alle Menschen in einem Land den gleichen Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen haben.

Es gibt dabei keine One-fits-all-Lösung. Die Länder müssen eigene Strategien entwickeln und Reformen einleiten. In der Entwicklungszusammenarbeit sollten die Geberländer deshalb auch darauf achten, dass Themen der Gesundheit in der Priorität gestärkt werden. Staaten müssen die Gesundheit der Bevölkerung als oberstes Ziel anerkennen und Verantwortung für die Versorgung ihrer Bürger übernehmen. Staaten, die dabei aktuell durch die Entwicklungshilfe finanziell unterstützt werden, sollen langfristig dazu befähigt werden, nachhaltige Strukturen aufzubauen und die gesundheitliche Versorgung selbstständig zu übernehmen. 🗳️

PARLAMENTARISCHER ABEND VON SANOFI IN BERLIN

Auf der Suche nach der Zauberkegel – erfolgreiche Wege in der kooperativen Arzneimittelforschung und warum diese für den Standort Deutschland so wichtig sind

Beim Parlamentarischen Abend von Sanofi im Oktober 2019 an der Charité in Berlin diskutierten Experten aus Politik, Wissenschaft und Industrie über neue Wege in der Arzneimittelforschung und ihren Wert für Gesundheit und Wirtschaft in Deutschland.

Die Botschaften des Abends waren eindeutig: Der Forschungsstandort Deutschland steht in einer immer stärker werdenden internationalen Konkurrenz. Damit aus Deutschland auch langfristig zukunftsfähige Gesundheitslösungen kommen, muss die Forschung und Entwicklung am Standort konsequent ausgebaut werden.

Mit Hilfe des „Fußabdrucks für Forschung und Entwicklung (FuE)“ wird die Bedeutung von Wissenschaft, Forschung und Entwicklung als zentraler Innovations-treiber in Deutschland quantifizierbar.

Beim Parlamentarischen Abend stellte Professor Dr. Dennis Ostwald, Gründer und Geschäftsführer des WifOR-Instituts, den Fußabdruck von Sanofi in Deutschland vor. „Durch seine F&E-Aktivitäten trug Sanofi im Jahr 2018 rund 820 Millionen Euro zum deutschen Bruttoinlandsprodukt bei“, so Professor Ostwald. 18 Prozent der direkten Bruttowertschöpfung von Sanofi seien auf F&E-Aktivitäten zurückzuführen. ▶



Forschung ist die Basis für den Wohlstand in Deutschland und Europa.

Professor Dr. Jochen Maas, Geschäftsführer Forschung und Entwicklung bei Sanofi in Deutschland



3.800 Arbeitsplätze werden insgesamt durch Sanofis FuE-Aktivitäten auf dem deutschen Arbeitsmarkt gesichert, so Professor Ostwald. Davon seien 1.711 Beschäftigte direkt im Unternehmen als FuE-Personal angestellt. Externe FuE-Aktivitäten wie Forschungs-kooperationen sorgen für weitere 279 Arbeitsplätze.

Die FuE-Intensität (Beitrag von Sanofi zum Bruttoinlandsprodukt, BIP) und damit der direkte Anteil am Wirtschaftswachstum liege bei 26 Prozent. Damit leiste Sanofi einen erheblichen Beitrag zum Erreichen des im Koalitionsvertrag der Bundesregierung gesteckten Zielwertes von 3,5 Prozent Ausgaben für Forschung. Professor Dr. Jochen Maas, Geschäftsführer Forschung und Entwicklung von Sanofi in Deutschland, hob mit Blick auf den vorgestellten Fußabdruck von Sanofi hervor: „Forschung ist kein Kostenfaktor. Forschung trägt signifikant zur Wertschöpfung bei.“ Darin waren sich auch alle Redner einig: „Forschung ist die Basis für den Wohlstand in Deutschland und Europa.“ Die Diskussion zeigte aber auch, dass Innovationen in der Gesundheitswirtschaft schwieriger geworden sind und der weltweite Wettbewerb stark zugenommen hat. Professor Maas stellte daher die Frage: „Müssen wir nicht auf der Suche nach der von Paul Ehrlich seinerzeit beschriebenen Zauberkugel gemeinsam neue Wege gehen?“

Professor Dr. Heyo Kroemer, Vorstandsvorsitzender der Charité, und Professor Maas waren sich darin einig, dass Forschung heute nicht mehr in Silos, sondern in Kooperationen von Akademia, Industrie und Start-ups stattfindet. Das bringe auch Veränderung mit sich: Durch die Digitalisierung der Gesundheitswirtschaft kommen neue „Partner“ wie Tech-Unternehmen und damit neue „Geschäftsmodelle“ hinzu.

Die Digitalisierung bringe auch Lösungen für die Bewältigung des demografischen Wandels und seine Auswirkung auf das Gesundheitswesen, erläuterte Professor Kroemer. So könne die Digitalisierung in der Gesundheitswirtschaft Effizienzen heben und zum Beispiel fehlende Fachkräfte kompensieren. „Der globale Wettbewerb verlangt, dass wir Deutschland wettbewerbsfähiger machen“, untermauerte Professor Ostwald. Die Bundestagsabgeordnete und Sprecherin für Alten- und Pflegepolitik (Bündnis 90/Die Grünen) Kordula Schulz-Asche, sprach sich für mehr Tempo bei der Digitalisierung aus und stellte zur Diskussion, Gesundheit als Leitindustrie in Kooperation mit allen Akteuren im Gesundheitswesen zu etablieren. Die Bundestagsabgeordnete aus Hessen erwähnte dabei auch lobend die „Initiative Gesundheitsindustrie Hessen“, in der sich die Landesregierung, Wissenschaft, Unternehmen der Gesundheitsindustrie und die Gewerkschaft IG BCE gemeinsam für den Gesundheitsstandort Hessen engagieren. 📍

ERGEBNISSE DES PARLAMENTARISCHEN ABENDS

1

Die moderne Arzneimittelforschung und -entwicklung erfordert die verstärkte Zusammenarbeit aller Akteure aus Wissenschaft und Industrie auf diesem Gebiet.

2

Wissenschaft und industrielle Gesundheitswirtschaft müssen gemeinsam mit weiteren wichtigen Partnern eine „Leitkooperation“ – analog zu einer Leitindustrie – werden.

3

Herausforderungen durch die Demografie können über die Digitalisierung aufgefangen werden. Die Politik muss hierfür schnell die Rahmenbedingungen schaffen.

4

Das Zukunftsmanagement in der Versorgung von Patienten setzt innovative Lösungen im Gesundheitssystem voraus. Große Fortschritte in der Medizin führen heute zu einer Stratifizierung und Individualisierung der Medizin, allen voran in der Onkologie. Sie erfordern daher neue Bezahlssysteme, wie „Pay for Performance“-Modelle.

5

Forschung und Entwicklung ist kein Kostenfaktor, sondern die Basis für den Wohlstand von morgen.

ÖKONOMISCHER UND F&E-FUSSABDRUCK 2018 VON SANOFI IN DEUTSCHLAND



5,1 Milliarden Euro

beträgt Sanofis Gesamtbeitrag zum deutschen BIP.

3,8 Milliarden Euro beträgt der direkte Wertschöpfungsbeitrag von Sanofi zum deutschen BIP. Inklusive der indirekten und induzierten Effekte beläuft sich die BWS auf 5,1 Milliarden Euro.



28.500 Arbeitsplätze

sichert Sanofi in Deutschland durch seine Aktivitäten.

8.936 Personen beschäftigte Sanofi in Deutschland direkt. Darüber hinaus werden circa 19.500 Arbeitsplätze durch Sanofis Ausstrahleffekte unterstützt.



1 Milliarde Euro

F&E-Aufwendungen

Die F&E-Aufwendungen von Sanofi teilen sich in 589 Millionen Euro an externen und 402 Millionen Euro an internen F&E-Aufwendungen auf.



820 Millionen Euro

beträgt der Gesamtbeitrag zum deutschen BIP aus Sanofis F&E-Aktivitäten in Deutschland. Davon entstanden 683 Millionen Euro durch die direkte F&E-Bruttowertschöpfung.



3.800 Jobs

werden insgesamt durch Sanofis F&E-Aktivitäten auf dem deutschen Arbeitsmarkt gesichert. Hiervon sind 1.700 Mitarbeiter (inklusive Honorarkräfte und Beschäftigter mit Werkverträgen) direkt im Unternehmen als F&E-Personal angestellt.



18 Prozent

der direkten Bruttowertschöpfung von Sanofi in Deutschland sind auf F&E-Aktivitäten in Deutschland zurückzuführen.



26 Prozent

beträgt Sanofis F&E-Intensität in Deutschland. Der Koalitionsvertrag in Deutschland sieht einen Anteil von 3,5 Prozent als Zielwert für die deutsche Wirtschaft vor.

SANOFI IN BILDERN



Bei der 8. Jahrestagung des House of Pharma & Healthcare, wurde die Initiative „Ehrenamtliche Patientenbegleiter zur Delirvermeidung“ vom Zentrum für Alters- und Traumatologie des Klinikverbund Südwest mit dem Deutschen Patientenpreis 2019 ausgezeichnet. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert. Innerhalb der Initiative wurden bisher 75 Ehrenamtler ausgebildet, die vor allem ältere Krankenhauspatienten begleiten. Durch diese zusätzliche Betreuung lassen sich Stress, Angst und Verwirrheitszustände bei den Patienten vermeiden. Seit 2017 konnten 4031 Patienten begleitet werden, von denen keiner bis zur Entlassung ein Delir erlitt.

V. l. n. r.: Dr. Philipp Nimmermann, Staatssekretär im Hessischen Ministerium für Wirtschaft; Dr. med. Karl-Michael Reinauer, Chefarzt Altersmedizin, Klinikverbund Südwest; Prof. Dr. Gerd Geißlinger, Direktor, Institut für Klinische Pharmakologie, Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main; Gisela Klatt, Präsidentin, Bundesselbsthilfe-Verband für Osteoporose e.V.; Andreas Lebert, Chefredakteur, ZEIT Wissen; Prof. Dr. med. Axel Prokop, Chefarzt Unfallchirurgie, Klinikverbund Südwest; Lisa Keller, Verein FISH; Prof. Dr. Jochen Maas, Sanofi und Vizepräsident, House of Pharma & Healthcare e.V.; Manfred Koebler, Kreiseniorenrat Böblingen.



Dr. Stefan Ruppert (3. v. l.), MdB, Parlamentarischer Geschäftsführer der FDP-Fraktion im Deutschen Bundestag und Landesvorsitzender der FDP Hessen, besuchte gemeinsam mit Dr. Clemens Christmann (4. v. l.) von der Vereinigung der hessischen Unternehmerverbände und Dr. Vladimir von Schnurbein (5. v. l., ehemals VhU) Sanofi im Industriepark Höchst. Empfangen wurden die Gäste bei Sanofi seitens Dr. Johannes Knollmeyer (1. v. l.), Dr. Miriam Menge (2. v. l.) und Ralph Hug (6. v. l.).



Beim deutsch-französischen Netzwerktreffen der Region Frankfurt/Rhein-Main tauscht sich Evelyne Freitag, Geschäftsführerin Finanzen von Sanofi in Deutschland, mit Repräsentanten aus der Politik und weiteren Vertretern deutsch-französischer Unternehmen zum Thema „Innovation im Herzen Europas & Herausforderungen für deutsche und französische Unternehmen“ aus



Der Arbeitskreis Wirtschaft der SPD-Landtagsfraktion besichtigte das neue Device Technology Center von Sanofi in Frankfurt am Main und traf Geschäftsführung und Betriebsrat. V. l. n. r.: Dr. Johannes Knollmeyer (Sanofi), Elke Barth MdL, Stefan Gröger MdL, Tobias Eckert MdL, Prof. Dr. Jochen Maas (Geschäftsführer Sanofi), Dr. Matthias Braun (Geschäftsführer Sanofi), Martin Weiss MdL, Beate Bockelt (Vorsitzende des Gesamtbetriebsrats), Marion Palme (Betriebsrat; Arbeitnehmervertreterin im Board of Directors Sanofi SA), Ralph Hug (Sanofi), Sabine Schmidt (Sanofi)

ANSPRECHPARTNER



Dr. Matthias Suermond
Vice President Public Affairs
and Market Access,
Sanofi in Deutschland
+49 (0)30 2575-2489
matthias.suermond@sanofi.com



Ralph Hug
Leiter Politische
Kommunikation,
Sanofi in Deutschland
+49 (0)30 2575-2688
ralph.hug@sanofi.com

IMPRESSUM

Herausgeber
Sanofi Deutschland
Unternehmenskommunikation
Industriepark Höchst
Gebäude K 703
65926 Frankfurt am Main

Redaktion & Kontakt
Ralph Hug,
Leiter Politische
Kommunikation,
Sanofi in Deutschland
+49 (0)30 2575-2688
ralph.hug@sanofi.com

Lars Meese,
Unternehmenskommunikation
lars.meese@sanofi.com

V. i. S. d. P.
Dr. Matthias Suermond,
Vice President Public
Affairs and Access,
Sanofi in Deutschland

Konzept & Gestaltung
MSLGROUP Germany GmbH
Leibnizstraße 65
10629 Berlin

Wenn Sie keine weiteren Publikationen
von Sanofi erhalten möchten, wenden
Sie sich bitte an presse@sanofi.com.

Bildnachweis

- © Sanofi/Jean Chiscano: S. 3
- © Sanofi: S. 3, 8, 9, 14
- © Sanofi/Martin Joppen: S. 4, 12, 31
- © Sanofi/Dirk Bruniecki: S. 6
- © Sanofi/Andreas Reeg: S. 6
- © World Health Summit: S. 16/17, 18, 19, 21, 24, 25
- © Sanofi/Thomas Koy: S. 20, 21, 22
- © Thomas Hedrich: S. 27
- © FrankfurtRheinMain GmbH: S. 30
- © Jose Poblete: S. 31

ACCESS TO HEALTHCARE BEI SANOFI

Verbesserung des Zugangs zur Gesundheitsversorgung:
Prävention, Behandlung und Pflege unterversorgter Menschen
in unseren Fachgebieten

Schlafkrankheit:

Partnerschaftsabkommen mit der WHO, Spenden in Höhe von
85 Millionen Dollar von 2001 bis 2018

Durch Sanofis Screeningprogramm:

- wurden mehr als 40 Millionen Menschen untersucht
- konnten 210.000 Menschen mit der Schlafkrankheit
diagnostiziert und behandelt werden

Kinderlähmung (Polio):

Bereitstellung von über 6 Milliarden Dosen des oralen Polio-Impfstoffs
(OPV) in den letzten zwei Jahrzehnten an UNICEF

Bereitstellung von 130 Millionen Dosen inaktivierter Polio-Impfstoffe
(IPV) von 2014 bis 2017 für 73 der ärmsten Länder der Welt zum
weltweit niedrigsten Preis

Gelbfieber:

Seit 1953 Verteilung von mehr als einer halben Milliarde Impfstoffdo-
sen an Einwohner und Reisende in endemische Gebiete

27,5 Millionen Impfstoffdosen im Jahr 2018 nach Afrika geliefert

(Stand Mai 2019)

Folgen Sie uns auf Twitter

